Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **48 (1965)**

Heft 10

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FREIDENKER

ONATSSCHRIFT·DER·FREIGEISTIGEN·VEREINIGUNG·DER·SCHWEIZ

au, Oktober 1965 Nr. 10 48. Jahrgang

«Du sollst nicht töten»

Das steht als kategorisches Gebot in der Bibel. Nirgends in der Heiligen Schrift finde ich eine Anmerkung oder Fussnote ungefähr folgenden Inhalts: «Ausgenommen von diesem Verbot sind Menschen in Uniform, denen andere Menschen in Uniform das Töten befehlen.»

Ich stosse auch nirgends auf die Erklärung, dass sich dieses Gebot etwa nur auf das Töten von Kaninchen, Geflügel oder Mastschweinen bezieht. Folglich muss es sich in erster Linie auf das Töten von Menschen beziehen. So fasse ich es wenigstens auf.

Nun, die weltliche Gerichtsbarkeit hat dieses Gebot übernommen. Wer einen Menschen umbringt, wird bestraft. Das ist ganz in Ordnung.

Weniger in Ordnung ist das Hintertürchen, von dem in der Bibel kein Wort steht. Nämlich dass man munter drauflos Menschen töten darf, vorausgesetzt, man trägt eine Uniform und es wird einem vom militärischen Vorgesetzten befohlen. Dann ist man kein Mörder; dann ist man ein Held.

So kompliziert sind die Begriffe.

Aber ich finde es widerlich.

Natürlich ist da eine Sicherung eingebaut. Auch ein Mensch in Uniform darf nur dann töten, wenn gerade Krieg ist. Was Krieg ist, sagt die Regierung. Es kann auch eine Polizeiaktion sein oder ein Vergeltungsschlag. Oder ein Eingreifen der Ordnungskräfte. Andere Schlagworte stehen dutzendweise zur Verfügung. Der Katalog lässt sich beliebig erweitern. Was der Staat dem Individuum verbietet, tut er selber.

Krieg: es soll kriegerische und friedlich gesinnte Völker geben. Gestatte man mir ein Präzision. Alle Völker sind friedlich gesinnt. Ich habe auf langen Reisen kein Volk angetroffen, das sich in den Kopf gesetzt hätte, das Nachbarvolk abzumurksen. Wozu? Es besteht nicht der geringste Grund dazu. Ich habe gelegentlich Meinungsverschiedenheiten mit meinem Nachbar; noch nie aber ist es mir eingefallen, ihm deswegen den Schädel einzuschlagen. Das beruht übrigens auf Gegenseitigkeit.

Da begegnen sich zum Beispiel ein Amerikaner und ein Vietnamese, ein Inder und ein Pakistaner. Sie kennen einander nicht. Keiner hat dem andern etwas zuleide getan. Es fällt ihnen deshalb nicht im Traum ein, sich gegenseitig totzuschlagen. Sie tun es aber, wenn es ihnen die Regierungen auftragen. Wer gibt der Regierung das Recht, dem Johnny Smith zu befehlen, er müsse den Tsching Wai Hai Bing umbringen oder umgekehrt?

Sie nimmt sich das Recht selber, gegen die Verpflichtung des sechsten Gebotes, gegen den Willen des Johnny Smith und des Tsching Bing, die beide lieber leben als sterben wollen. Aber sie erliegen den Schlagworten, mit denen man sie einseift. Früher starb man für Gott, König und Vaterland, heute für die Freiheit. Also für den noch dehnbareren Begriff als den andern. Der aus dem andern Lager wird ganz einfach zum Erbfeind gestempelt. Vor zweitausend Jahren waren die Christen an allem schuld, heute sind es die Kommunisten. So einfach macht man sich's.

«Man»: wer ist das? Welche treibenden Kräfte stehen denn hinter den Regierungen?

Ich beschränke mich auf ein einziges Beispiel. In der «Basler National-Zeitung» Nr. 358, einem gewiss unverdächtigen Blatt, steht im Handelsteil unter der Ueberschrift «Johnson laufen die Preise davon» unter anderem: «Aus dem Spitzenverband der (amerikanischen) Gewerkschaften ist in diesen Tagen bekanntgeworden, dass man dort mit einem Nachlassen der Wirtschaftsaktivität und mit einer Zunahme der Arbeitslosigkeit rechnet — *falls es nicht zu einer wesentlichen Zunahme der Aufwendungen für Vietnam kommen wird. Usw.*» (Von mir ausgezeichnet. J. St.)

Da also liegt der Hase im Pfeffer. Und nicht bloss da. Wenn schon die Gewerkschaften aus schmutzigen Geldgründen nach einem Krieg rufen, wie sehr sind es erst dann die Rüstungsindustriellen und die Börsianer, die das Blut der Kriegsopfer zu versilbern und vergolden wissen! Vereinfacht gesagt: es dreht sich um den Profit einer kleinen Schicht. Das war schon so bei den Kreuzzügen des Mittelalters, das ist bei den heutigen

Inhalt

«Du sollst nicht töten»
Warum den Jesuiten nicht zu trauen ist
Albert Schweitzer
Bis zum letzten Blutstropfen
Buchbesprechungen
Briefkasten der Redaktion
Schlaglichter
Die Literaturstelle empfiehlt
Aus der Bewegung

Tit. Schweiz.
Landesbibliothek
3000 Bern